

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr.
Mit Postverbindung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.
Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h, bei Wiederholung bedeutender Nachlaß. — Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mit a g s.
Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 87

Dienstag, 22. Juli 1902.

41. Jahrgang

Die Verbrecher-Audienz.

(Aus dem zweiten Juli-Feste des „Don Quixote.“)

Im Petersburger Zarenpalast ist heute ein bewegter Tag. Scharenweise stehen in dem Prunksaal die Männer, die der Herr zu sich berief, um von ihnen die Wahrheit zu hören. Sie sehen gar verschieden aus: Landbediente, fast verbauert durch den Umgang mit den Muschiks, Professoren mit Brillen auf den vom vielen Lesen kurzichtig und ausdrucksvoll gewordenen Augen, Literaten mit nervösen, aufgeregten Gesichtern, bedächtige Kaufleute in gut sitzenden Fräcken, Fabrikanten, die in England und Deutschland ihre Lehrjahre gemacht und die Sicherheit geschäftsklugen Europäertums in ihren Zügen leiserlich geschrieben haben. Sie sprechen leise miteinander, das Flüstern hört sich fast an wie das Summen eines aufgeschwungenen Bienenschwarms. Die Frage pflanzt sich fort von Gruppe zur Gruppe: „Was hat Sie der Zar gefragt?“ Um ihre Antwort fragt niemand. Man weiß sie im Vorhinein. Der Grundbesitzer dort wird Aufhebung der Zölle preisen, jener Industrielle Einfuhrverbote empfehlen, der Bischof verspricht sich alles von einer Erweckung des religiösen Sinnes und der Großkaufmann sieht die Rettung nur in der Aufhebung der Steuern. Der Professor aber bittet um Akademien und Laboratorien und erjucht, weil er besonders mutig ist, man möge ihm nicht alle Hörer einsperren, denn er braucht Hilfskräfte. Und nun tauschen sie alle, Sapadniki und Nationale, ihr Hoffnungen und Befürchtungen aus und erwägen ängstlich, was der bleiche, schweigsam zögernde Mann über sie und über seine hundertzwanzig Millionen Untertanen beschließen wird.

Und während sie von dem Wohle des Mitterchens Russlands reden und dabei an ihre Landgüter, Fabriken, Pfründen und Lehrstühle denken, hört man im Vorgemache ein sonderbares unerklärliches Geräusch. Es klingt fast wie Ketten und wahrhaftig, es sind Ketten. Die Türe wird aufgemacht und die Kosaken ziehen ein, in ihrer Mitte einige gefesselte Verbrecher führend. Das sind politische Verbrecher, für die das ewig dunkle, unge-

sunde Gemäuer der Peter-Paulusfestung nicht dunkel und ungesund war, die man aus den verborgensten Kattenlöchern, aus den entlegensten Kerker herbeigeschleppt hat — als Gäste des Zaren. Denn er, in dessen Namen sie verurteilt wurden, hat sie gleich den anderen aufgefordert, zu ihm zu kommen und zu ihm zu sprechen. Und während sie sich in Sträflingskleidern, ausgemergelt von den Krankheiten derer, denen Licht, Luft, Nahrung und Freiheit fehlt, mit schwankenden Schritten und fahlen Gesichtern an jenen wohlgenährt und gottergeben Aussehenden vorüberschleppen, werden sie von den Höllingen und von den feinen Leuten mit erstaunter Neugierde, verwundert und erschrocken, spöttisch und verächtlich angesehen, wie man eben wilde Bestien ansieht, die in einem sicheren Käfig eingesperrt sind. Ei, das sind also diese tolleren und frechen Bursche, die den verstiegenen und umstürzlerischen Irrlehren anhängen, den Gouverneuren, die sie knuten lassen, ins Gesicht speien, anstatt von einem besonnenen Fortschritte zu sprechen, unbedacht und unbedenklich zu Messer und Bombe greifen! Aber man könnte sie eher für erschöpft als für reuig und gedemütigt halten. Langsam tragen sie ihre müden Füße weiter bis zum Gemache des Zaren und sie treten ein.

Wäterchens Antlitz zeigt zitternde Unruhe. Er blickt sie nur hastig und verstohlen an, dann senkt sein Auge sich auf die Papiere seines Schreibtisches, in denen er erregt blättert. Er gebietet ihnen mit gepreßter Stimme zu sprechen, ihm furchtlos alles zu sagen, was ihnen das Wohl des Volkes zu fordern scheint. Und der Älteste von ihnen beginnt also:

„Ich spreche zu dir, Nikolai Alexandrowitsch, nicht weil du mir befehlst. Denn ich bin ein Mensch und niemand kann mir befehlen. Aber ich spreche zu dir, weil du ein irrender und sorgenvoller Bruder bist und mich in deiner Not rufst und weil ein jeder von uns das Recht hat, von einem jeden Wahrheit zu hören und es eines jeden Pflicht ist, sie zu sprechen. Denn unsere Rechte sind uns immer auch Pflichten. Du und deine Schergen haben uns freilich, weil wir unsere Pflicht getreu

erfüllen wollten, diese Ketten angelegt und wir sehen es ein, du mußt es tun. Ich spreche zu dir, obwohl ich weiß, daß meine Worte, selbst wenn sie die Kraft hätten, dein Gemüt tiefer aufzurühren, keinen Nutzen stiften können. Denn auch du bist machtlos und von unsichtbaren Ketten gefesselt, die tiefer noch einschneiden als unsere.“

„Das fühlst du wohl und deshalb hast du die Leute da draußen und uns zu dir gerufen. Ein Zauberwort erwartest du von uns Gefangenen zu hören, das dir die Freiheit gibt, damit du nicht auch fürderhin der verächtlichste Sklave bleibst. Denn du ahnst, daß das Verhängnis naht, die unterirdischen Kräfte sich regen und ein ungeheueres Erdbeben kommen und ein furchtbares Ende machen wird. Du ahnst, daß deine Stützen morsch sind, deine Offiziere lieberlich und grausam, deine Beamten roh und bestechlich, deine Priester unwissend und herrschsüchtig, deine Höllinge großsprecherisch und feige. Du ahnst, daß du nirgend Hilfe finden kannst und glaubst dich zu retten, indem du uns, die du für deine Feinde hältst, unsere Geheimnisse ablisten willst. Aber, armer Mann, du irrst. Wir haben keine Geheimnisse.“

„Und auch deine Feinde sind wir nicht. Das vermutest du, weil du weißt, daß wir deine Diener töteten oder töten wollten und auch dein Leben für verfallen erklärten. Aber das geschieht nicht aus Haß; es geschieht, weil es notwendig ist, daß etwas geschieht und weil es notwendig ist, daß dieses geschieht. Wir wollen ein System töten, indem wir alle töten, die es vertreten. Keines einzelnen gute Absicht — auch die deine nicht — vermag es zu vernichten; denn einst ein lebloses Werkzeug, ist es nun der wahre Autokrat geworden und beherrscht alle, den letzten Schreiber ebenso wie dich.“

„Es ist aber das Wesen dieses fluchwürdigen Systems, daß es mit Tinte, Aktenstaub und Blut alles bedeckt, was in deinem Reiche ans Licht will. Ein träges Tier ist es, das man höchstens mit der Todesgefahr schrecken kann. Mögen alle das Beste wollen, das System verschlingt ihren Willen und Kraft. Die Schlechten müssen die Stärkeren sein, weil sie das Gesetz der Trägheit unterstützen. Jeder

23. Fortsetzung.

In Fesseln der Schuld.

Roman von Reinhold Ortman.

Nachdruck verboten

„Daß man es nicht that, hätte mich stutzig machen sollen. Aber ich war ja ein Kind an Weltkenntnis, und wo mir einmal ein Bedenken aufstauete, da reichte ein Wort aus Armands Munde hin, es zu zerstreuen. Er versicherte, daß ich Talent hätte, obwohl er sich niemals auch nur ein paar Verse von mir hatte vorprechen lassen, und er überzeugte mich leicht, daß der Direktor den Vertrag abgeschlossen hätte, weil er sich für meine Brauchbarkeit verbürgt habe. Viel, viel später erst wurde mir klar, warum eine solche Bürgschaft ebenso wenig erforderlich gewesen sei als eine Talentprobe. Der Impresario hatte mich ja gesehen und hatte mich schon gefunden; das war ihm für meine Brauchbarkeit Beweis genug.“

„Um Gotteswillen, Mand, wie soll ich das verstehen!“ rief Erika mit unverhohlenem Entsetzen. „Man wollte dich also in Wahrheit gar nicht als Schauspielerin beschäftigen?“

„Ja und nein! — Aber Du brauchst nicht so angstvoll dreinzuschauen, liebster Schatz! Ich habe Dir nichts zu bekennen, das mich um Deine Achtung bringen müßte. Höre nur weiter! Mein sogenanntes Liebesverhältnis zu Armand Carpeaux war im Grunde von einer recht sonderbaren Art. Er hatte mir seine Hand angetragen, und ich hatte versprochen, sein Weib zu werden, sobald sich drüben, jenseits des großen Wassers

unsere Verheiratung ermöglichen lasse. Aber ich hatte ihm trotz meiner sonstigen Abhängigkeit von ihm nie auch nur die kleinste Freiheit in unserem Verkehr gestattet; ich hatte niemals eingewilligt, anders als auf offener Straße mit ihm zusammenzutreffen, und ich hatte ihm auf das Bestimmteste erklärt, daß ich nicht mit nach Amerika gehen würde, wenn es nicht unter dem Schutze eines älteren, vertrauenswürdigsten weiblichen Wesens geschehen könne.“

„Und diese Beschützerin — Du hattest sie wirklich gefunden?“

„Ja. In der Gattin meines Direktors, die mich auf der Reise nach Bremen wie auf der Ueberfahrt nicht nur für ihre Tochter ausgab, sondern mich auch in Wahrheit wie eine Tochter hütete und schirmte. Sie war eine vortreffliche Frau, soweit sie es unter den Verhältnissen sein konnte, in denen sie lebte, und ich bin ihr noch heute von Herzen dankbar für das, was sie an mir gethan.“

Erika schüttelte den Kopf.

„Mir scheint, sie würde ihre Vortrefflichkeit am besten erwiesen haben, wenn sie sich bemüht hätte, dich von Deinem unüberlegten Schritt zurückzuhalten. Daran, daß Du unter einem falschen Namen forstest, erklärt sich nun freilich, weshalb alle Nachforschungen vergeblich bleiben mußten, bis Dein Brief aus New York — der einzige, den ich in diesen ganzen zwei Jahren von Dir erhalten — mich endlich von Deinem Verbleib unterrichtete. Ich will Dir gewiß jetzt keine Vorwürfe mehr machen, liebste Mand, aber ich meine, etwas weniger grausam hättest Du bei Alledem wohl

gegen mich verfahren können. Unter dem Vorwande, auf drei oder vier Tage der Einladung einer auswärtigen Freundin Folge zu leisten, hattest Du dich entfernt, und erst als auch der fünfte Tag verstrichen war, ohne daß ich ein Lebenszeichen von Dir erhalten, kam mir auf meine besorgte Anfrage der niederschnetternde Bescheid, daß Du bei jener Freundin niemals eingetroffen seist. Ich war in Verzweiflung, aber das gleichzeitige Verschwinden des Herrn Carpeaux ließ mich den Zusammenhang ahnen. Obwohl Du mir feierlich gelobt hattest, daß zwischen Dir und ihm Alles aus sei, fürchtete ich doch, Du könntest mit ihm entflohen sein, und verschiedene zufällige Wahrnehmungen bestärkten mich in diesem Verdacht. Darum mochte ich mich nicht an die Polizei wenden, die vielleicht Deinen Namen in Verbindung mit dem jenes Menschen an die Öffentlichkeit gebracht hätte. Und der alte Hellwig, der uns als der beste Freund des seligen Vaters damals so getreulich beistand, bestärkte mich in meinem Entschluß. Er that Alles, was in seinen Kräften stand, um ohne die Hilfe der Behörden den Aufenthalt Carpeaux zu ermitteln. Aber es war umsonst. Er war fort, als ob die Erde ihn verschluckt hätte. Und Dein kurzer Brief erst gab mir Kenntnis von dem Hergang der Dinge.“

„Ich erinnere mich nicht mehr, was ich Dir geschrieben; davon aber, daß es recht schlecht war, bin ich überzeugt.“

(Fortsetzung folgt.)

Versuch einer Besserung muß einen Instanzenweg durchmachen, den bis zum Ende zu gehen er zu schwach ist. Denn ein Uebelwollender ist dank diesem System mächtiger als zehn Wohlwollende, ein Hallunke vermag mehr als alle Anständigen. So sind wir der Gemeinheit, der argwöhnischen Dummheit ausgeliefert, die alle Besseren mit unverföhnlichem, rachsüchtigem Hasse verfolgt, weil sie Untertanen will, nicht Menschen. Sie weiß, daß es mit ihrer Herrschaft vorbei ist, wenn sie uns nicht zertritt; und dennoch, trotz aller Gewalt, über die sie verfügt, kann sie uns Arme und Schwache nicht zerretzen. Denn wir sind trotzdem reicher und kräftiger als sie, nicht etwa deshalb, weil das Recht mit uns ist, sondern weil unsere Waffe unzerbrechlich ist. Es ist die Verzweiflung!

„Glaube nicht, daß wir dir zürnen, weil wir gepeitscht und gemartert werden, weil wir faulendes Wasser und schimmeliges Brot bekommen, weil man uns aus unserem Berufe gerissen hat, uns durch Untätigkeit in den Wahnsinn zu treiben sucht, unsere Eltern und Frauen verfolgt, unsere Genossinnen schändet und für uns die grausamsten Demütigungen ersinnt. Was macht das uns? Wir haben empfunden, daß man in Rußland nicht leben kann; was liegt daran, wie wir sterben? Wir können nicht frei sein, sind der unermüdlichen Quälerei der blöden Niedrigkeit preisgegeben — so wollen wir wenigstens wissen, daß wir zu unserer und unserer Brüder Befreiung alles nach unseren Kräften getan haben. Dieses Bewußtsein der Pflichterfüllung kann uns niemand nehmen und es stärkt uns, so daß wir alles ertragen können; unsere Erniedrigung vor Wesen, dümmere als Schafe und grausamer als Tiger, kann uns von unserer Zuversicht und unserem Stolz nichts nehmen.“

Der Zar sprach: „Ich will das Beste meines Volkes. Lernet mich lieben und ich gebe euch Freiheit.“

Der älteste Verbrecher antwortete: „Du willst uns die Freiheit geben? Aber du selbst hast sie nicht und kannst sie daher nicht geben. Wir aber haben sie, denn wir haben keinen Herrn über uns und niemand kann uns zwingen, uns vor einem solchen zu hücken. Ach, Nikolai Alexandrowitsch, du verstehst die Welt nicht. Es ist nicht entscheidend, was die Menschen wollen, sondern was sie müssen. Du mußt deinem Volke immer schaden; denn an deine Existenz hat sich ein Heer von Müßiggängern, Böswilligen und Schläfrigen geklammert, das du nicht verjagen kannst. Für jeden, den du abschütteln wolltest, käme ein anderer. Weil du bist, ist dieses Volk unselbständig und ohne Kraft geblieben. Weil deine Ahnen waren, ward es so. Glaubst du, es würde ihm helfen, wenn du dem Scheine der Macht entsagen wolltest? Du irrst; ob als Abgeordnete oder Wahlmacher, in den Semstwo oder in einem Parlamente, deine Kreaturen blieben immer die Herren. An der Wurzel

muß der Baum umgeschlagen werden. Du willst auf eine eiternde Wunde ein verüllendes Pflaster kleben; aber unter ihm würde sich das Geschwür nur noch weiterfressen, bis schließlich der ganze Körper vergiftet wäre. Ich sage dir: Es muß ausgebrannt werden. Wir sind Rußlands Ärzte und heilen mit Feuer und Messer. Wir sind nicht mit Worten zu fangen, nicht mit honigsüßen und nicht mit galligbitteren. Du hoffst vergeblich, Romanow, dein Urteil ist gesprochen. Wir können dich nicht retten, kaum bedauern. Denn auch unser Mitleid müssen wir für deine Opfer, für die Mißhandelten und von deinem System körperlich und geistig Gebrochenen, aufsparen. Es wäre zu kostbar für dich.“

Der bleiche Zar rief erglühend: „Wie wagst du so mit mir zu sprechen?“

Der älteste Verbrecher antwortete: „Aus zwei Gründen kann ich dies. Erstens weil ich die Menschen liebe —“

Der Zar unterbrach ihn: „Das tue auch ich.“

Der älteste Verbrecher vollendete:

— Und zweitens, weil ich den Tod verachte.

Und das tust du nicht, Nikolai Alexandrowitsch.“

Da senkte der Zar sein Haupt und hieß sie gehen. Und wie er allein war, weinte er.

So endete die Verbrecher-Audienz.

Politische Umschau.

Inland.

Steiermärkischer Landtag.

Heute Dienstag soll im Landtage über die steirische Wahlreform entschieden werden. Auf klerikaler und windischer Seite wird heftig gegen das Zustandekommen der Wahlreform agitiert. Warum? Die hervortretendsten Merkmale des neuen Wahlreform-Entwurfes sind die Abschaffung der mündlichen Wahl, die Einführung der direkten Wahlen in den Landgemeinden und Ausdehnung des Wahlrechtes auf solche, die bisher vom Wahlrechte ausgeschlossen waren. Diese Bestimmungen sind nun den Klerikalen und klerikalen Windischen nicht recht und deshalb laufen sie Sturm gegen den Entwurf. Wird der Entwurf vereitelt, so mögen sich die Geschädigten bei unseren deutschen Klerikalen und den windischen Klerikalen bedanken. Wir werden sicherlich keine Tränen vergießen, wenn der Entwurf nicht Gesetz wird; er liegt vornehmlich im Interesse jener, die bisher kein Wahlrecht hatten. Vom nationalen Standpunkte aus würde dieser Entwurf für uns überhaupt keine mit Jubel zu begrüßende Errungenschaft sein.

Gegen das „Gott erhalte.“

Wie weit der magharische Haß gegen Oesterreich geht, zeigen folgende Auslassungen des Osnepster „Független Magyarorszag“, die von Wiener und Grazer Blättern wiedergegeben wurden. Sie

lauten: „Das ‚Gott erhalte‘, das deutsche Gejohle eines auf seinem Luftschiffe von ungarischer Erde aufliegenden Erzherzogs, die Großtuerei österreicher Leutenantchen, die Unverschämtheiten serbischer, slowakischer und sächsischer Abgeordneten, all' das ist tagtäglich in den Blättern zu lesen — ohne jede ernste Konsequenz . . . Sobald die Habsburger es erfahren werden, daß sie auch hundertmal unter uns erscheinen können, ohne daß ein Eisen erklingt, weil sie ‚Gott erhalte‘ blasen ließen — so werden sie nachgeben. Wenn wir den Offizieren das Wort in den Hals schlagen, (wörtlich: in den Schlund löten), wenn sie gegen die Magyaren zu reden wagen — so werden sie ihren Säbel nicht so rasseln machen und den Magyaren nicht beschimpfen. Aber zu all' diesem muß die Ahnentugend, unser alter schöner Ruhm erwachen, da noch die tschechischen, slowakischen und deutschen Mütter allegeamt ihre Kinder damit schrecken: ‚Es kommen die Magyaren!‘ Jetzt hilft nur noch dieses.“

Ausland.

— Der Prozeß Sanden in Berlin ist am vergangenen Freitag mit der Fällung des Urteiles zum definitiven Abschluß gelangt, nachdem dieser Prozeß im ganzen 36 Verhandlungstage beansprucht hatte. Der Hauptangeklagte, Kommerzienrat Eduard Sanden, hat sechs Jahre Gefängnis und 15.000 Mark Geldstrafe erhalten, während die Strafen gegen die übrigen sechs Angeklagten erheblich milder ausgefallen sind, sie variieren von einem Jahre und drei Monaten Gefängnis sowie 4000 Mark Geldstrafe bei Buchmüller an bis herab zu neun Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe bei Vänschte. Bei diesen sechs Angeklagten sind die ausgesprochenen Gefängnisstrafen durchweg als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt erachtet worden, bei einigen von ihnen wird auch die verhängte Geldbuße hinfällig, da sie ebenfalls als infolge der Untersuchungshaft verbüßt erachtet wird; auch dem Eduard Sanden ist ein Jahr Untersuchungshaft zugute gerechnet worden.

— Der Sultan von Zanzibar, Hamud bin Muhammed bin Said bin Sultun, ist nach knapp fünfjähriger Regierung gestorben. Politische Bedeutung besitzt das Ereignis kaum, da ja England der faktische Herr in Zanzibar ist.

— Die Engländer haben dem widerspenstigen Basutohäuptling Joel rasch den Prozeß gemacht! Joel wurde wegen Hochverrats zu einem Jahr Gefängnis und zur strafweisen Lieferung von 500 Kindern verurteilt.

Tagesneuigkeiten.

(Verbot der Uebertragung von Salz zwischen Oesterreich und Ungarn.) Nach einer Mitteilung der Handels- und Gewerbekammer in Graz hat das k. k. Finanzministerium

Zum Gedenktag der Seeschlacht von Lissa.

Durch die Liebenswürdigkeit einer in Marburg lebenden Dame sind wir in der Lage, folgenden, am Tage der Seeschlacht von Lissa (21. Juli 1866) an Bord der Fregatte „Schwarzenberg“ geschriebenen Brief zum Abdrucke zu bringen. Derselbe lautet: „Wenn ich daran denke, was ich von gestern auf heute erlebte, so kommt es mir vor, als habe ich einen Traum gehabt, der reich an frohen und traurigen Wechselfällen gewesen. Aber nicht einen Traum werde ich berichten, sondern reine Wahrheit und Wirklichkeit: Am 19. d. M. erhielten wir in Fasana die Nachricht, daß die ganze italienische Flotte unter Admiral Persanos eigener Leitung einen Angriff auf unsere schwach besetzte Insel Lissa unternommen habe, und mit den Forts derselben im Feuer liege. Da Kontre-Admiral Tegetthoff für einen solchen Fall keine Instruktionen hatte, so fragte er erst in Wien an, und die Befehle müssen uns günstig gewesen sein, denn wir erhielten den Befehl zum Vichten und gingen um 2 Uhr desselben Tages in See. Dank der rastlosen Tätigkeit des Admiralen Baron Bourgnignon, der Wochenlang Tag und Nacht im Arsenal arbeiten ließ, war die Flotte in kurzer Zeit tadellos ausgerüstet und wurde in 3 Abteilungen, 3 Divisionen eingeteilt, wovon jede 7 Schiffe zählte. Die 1. Abteilung bildeten die Panzerschiffe, die 2. Abteilung das große Linien Schiff und 6 Holzregatten, darunter auch wir mit der Fregatte „Schwarzenberg.“ Die

3. und letzte waren 7 Kanonenboote und einige Raddampfer, welche den Dienst der Repetiteure bei der Flotte versehen. Die Flotte stellte sich vor Pola am Cap Compare ordnungsmäßig auf und empfing hier Kontre-Admiral Tegetthoff, welcher mit der Panzerregatte Ferdinand Max in Fasana auf Depeschen gewartet hatte, mit nicht enden wollenden Hurrahs. Die uns zugekommenen Nachrichten waren verbürgt und der Zweck des diesmaligen Auslaufens daher keinem Menschen in der Flotte mehr unbekannt. Man kann sich daher den Geist und die Stimmung denken, in welcher wir waren. Um 3 Uhr nahmen wir Kurs auf Lissa und fuhren den ganzen Tag und die darauf folgende Nacht ohne Störung dem Feinde entgegen. Der Wind fing an aufzufrischen und die See ging ziemlich hoch, was für das Zusammenbleiben von 25 Schiffen, die nicht alle gleich starke Maschinen haben, eine schwere Aufgabe war. Morgens um 10 Uhr kamen wir in Sicht von Lissa und 40 Minuten später meldeten unsere Ausluger die italienische Flotte in Sicht. Das Wetter, welches bis zum Morgen ziemlich drohend ausgesehen hatte, heiterte sich langsam wieder auf, die Sonne kam zum Vorschein, jedoch ging die See noch etwas hoch. Jetzt ging das Signal hinauf: „Man bereite sich zum Gefechte“ und wurde mit unendlichem Jubel von allen Schiffen begrüßt. Endlich, endlich war der heißersehnte Tag gekommen, wo wir belohnt werden sollten, durch die Resultate unserer langen Exerzitionen, endlich die Stunde da, die uns wieder, was Aufopferung und Taten betrifft, mit der tapfern Armee auf gleiche Stufe bringen sollte. Als gute

und christliche Krieger, die für eine gerechte Sache fechten, sahen wir die feindliche Flotte in Schlachordnung sich aufstellen und die Trikolore hissen. Es waren 14 Panzerfregatten erster Klasse und ungefähr 10 Holzregatten, die alle größer waren wie die unsrigen und gleiche Stärke mit der Fregatte „Schwarzenberg“ gehabt haben werden, ihre Dampfer und Kanonenboote, die dem Anscheine nach Landungstruppen an Bord gehabt haben müssen, wurden nicht in der Schlachtlinie aufgestellt. Wir sahen einen Feind vor uns, welcher von uns bis jetzt immer unterschätzt worden war und dessen Anblick unserer armen kleinen, aber tapferen Schar das Blut zum Herzen mit außergewöhnlicher Schnelle trieb. Wir hatten sie aufgesucht, gefunden und mußten unsere Flagge zu Ehren bringen, das werden wohl die Gedanken von allen gewesen sein, und mutig gingen wir dem doppelt überlegenen Feinde entgegen. Die beiden Flotten fuhren sich entgegen in gebildeten Schlacht-Kolonnen und das Feuer begann an den Spitzen der Kolonnen, teilte sich Schiff für Schiff der ganzen Kolonne mit entlang der Flotte und um 11 Uhr 15 Minuten donnerten 1200 Kanonen des größten Kalibers von mehr als 60 Schiffen, Tod und Verderben da anrichtend, wo die Kugeln hinfielen und hintrafen. Ich muß erst ein wenig rasten, ehe ich fortfahre, bei der Erinnerung allein werde ich wieder so aufgereggt, daß mir die Ohren singen und klingen und alle Nerven sich mir anspannen zum Zerpringen. Was war Trafalgar gegen Lissa. Wenn man bedenkt, welche ungeheure Fortschritte die Artillerie seit jener Zeit gemacht und welche Schiffe heute

zufolge Erlasses vom 7. Juni 1902, Z. 74.983, ex 1901, über eine gestellte Anfrage eröffnet, daß im Hinblick auf das im Einvernehmen mit dem kgl. ungar. Finanzministerium erlassene Verbot des Verbrauches anderer als der in den kundgemachten Salzverschleißtarifen enthaltenen Salzgattungen (Finanzministerialerlaß vom 21. Oktober 1895, R.-G.-Bl. Nr. 159) die Uebertragung von Salz aus den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern in die Länder der ungarischen Krone und umgekehrt, ohne Rücksicht darauf, ob das Salz zum eigenen Verbrauch oder zum weiteren Vertrieb bestimmt ist, kraft § 437 der Zoll- und Monopolsordnung vom Jahre 1835 nicht gestattet und im vorkommenden Falle als Gefälligübertretung zu behandeln ist.

(Unterschied zwischen einer Lampe und einer Dame.) Pußt man die Lampe, so brennt sie; pußt man die Dame, so geht sie aus.

(Tschechisches Advokatendeutsch.) Aus der Kanzlei des Führers der Reichenberger Tschechen, des tschechischen Dr. Hlinaf, stammt folgendes, für die Bildungsstufe desselben bezeichnendes „deutsches“ Schriftstück. Dasselbe lautet:

Ermahnungsprotokoll!

Reichenberg, denn 12. Juni 02.

In dem daß R. u. l. Bezirksgericht in Reichenberg, Dem — — eine ermäßigte Strafe zugehängt hatte, u. z. wegen leichter Körperlicher Verletzung, die er — — in Reichenberg, begangen hatte, wurde, er verurteilt u. z. mit 2. Tätigen v. Urst. und z. a. Geldbetrag v. 50 Kronen 40. h. b. w. als Schadenersatz u. z.

1. Durch sechs tätige Arbeitsunfähigkeit pr. ei. tag. 2 K. 40 h. — 14. K. 20 h.
2. Durch Ärztliche Behandlung des verletzten 3 K.
3. Daß leidende Schmerzen, als Schmerzensgeld 20 K.
4. Daß gebür den U. V. D. Hlinaf 13 K 20 h.

Summe 50. K 40 h.

Werden Sie — — erfordert, binnen 3. tage, daß Geld, in seiner Wuung zu senden. Im Falle Sie es verweigern wollen, werde ich eine klage dem Gerichte übergen zum Schadenersatz u. z. über 50. K. 40 h. b. w. Ober zum zwangs Arrest Straffe des (§ 362.) — (141 §) und 61 § wegen Geldnichthähigkeit abbüßen müssen.

Achtungsvoll.

J. Hlinaf.

Eigen-Berichte.

Gleichenberger Badebrief.

Gleichenberg, 19. Juli.

Im Vereinstheater ist gestern Fräulein Steffi Leo aus Wien in der Operette „Die drei Wünsche“ aufgetreten. Wir waren über das Debut der Sängerin auf unserer Bühne angenehm überrascht, da

ins Gefecht geführt wurden gegen damals. Soll ich von meinen Empfindungen während einer Schlacht, wie sie ähnlich die Welt zur See noch nie erlebt hat, erzählen? Erlasset es mir, ich war auf das Schlimmste gefaßt und hatte mich dem Schutze des Himmels empfohlen. Das Kanonensieber hatte ich nicht mehr, ich hatte mir dies schon 1859 und 1864 abgewöhnt, obgleich ich mir damals nicht dachte, so dick hineinzukommen. Ich kommandiere die Deckbatterie der Fregatte, obwohl erst Schiffsführer d. h. Leutnant, und konnte bald in den allgemeinen Gefang einstimmen, wurde aber oft durch heruntergefallenes Tauwerk und zerschossene Spieren gehindert das Feuer zu unterhalten, u. dennoch, mit Stolz und Freude kann ich sagen, ebensoviel geschossen zu haben als unsere 30 Geschütze starke Hauptbatterie. Ich habe während 1 1/2 Stunden vom Deck des „Schwarzenberg“ 176 Schüsse auf die italienische Flotte gedonnert, von denen 50 mit Granaten geladen waren. Der erste Schuß, der uns getroffen, hätte mir beinahe die Lampe des irdischen Lebens ausgelöscht, es war ein Spitzgeschos von der italienischen Panzerfregatte „Prinz Carignano“, mit der wir uns 15 Minuten lang herumgeschossen, welches unsern Ankerstock traf, dann kreperte und mir am rechten Ohre vorüberfaukte, mich zu Boden warf und mich mit Holzsplittern übersäete. Teils der heftige Schrecken, teils Lustdruck hatten mich umgeworfen. Ich lag mit geschlossenen Augen einen Moment nur, und versuchte ein Glied nach dem anderen zu bewegen, erst Arme, dann Beine. Als ich fühlte, daß noch alles ganz und unverfehrt, sprang ich erfreut auf, entfernte die vielen Splitter

sie eine gut geschulte Stimme hat, mit der sie hauszuhalten versteht; der Ton klingt rein. Ausgeglichen ist der Stimmenumfang, der die Sängerin vollkommen berechtigt, sich als erste Operettenängerin engagieren zu lassen. Frä. Leo verfügt über ein grazioses Spiel, eine Seltenheit bei hiesigen Primadonnen. Nach ihrem ersten Auftreten zu urteilen, hat die strebsame Direktion des Herrn L. Schmid mit dieser Kraft einen glücklichen Griff getan. Ueberhaupt war die Aufführung dieser Operette eine gerundete und wäre nur einzelner Unebenheiten zu gedenken, welche aber bei der Erstaufführung einer Operette zu entschuldigen sind. Herr Regisseur Schönthal hat abermals Proben seines vielseitigen Könnens abgelegt und ein kleines Meisterstück für die hiesigen Verhältnisse geschaffen; aber auch als Darsteller (Direktor Hummel) erregte er große Heiterkeit und hatte alle Lacher auf seiner Seite. Frä. Guttmann war reizend als Räthe und hatte an den Herren Bertini und Steiner beachtenswerte Stützen. In den Einzel-, Duo- und Gesamszenen herrschte eine gewisse Sicherheit und müssen wir besonders hervorheben, daß Herr Kapellmeister Jansch mit gewohnter Sicherheit die Operette führte und zu dem errungenen Erfolge vieles beitrug. Eine sehr gelungene Figur war die des Gutsbesizers Fogosch, durch Herrn Lee vertreten, wie überhaupt das ganze Ensemble willig mitwirkte und gewiß auch fernerhin zu den Erfolgen der Vorstellungen das seine beitragen wird. Wir waren über die hübschen Kostüme unseres Direktors L. Schmid erstaunt; das bunte Bild bot eine Augenweide. Wir müssen überhaupt dankend Erwähnung tun, daß, was Kostüme betrifft, auf unserer Bühne unter der gegenwärtigen Direktion ein bedeutender Fortschritt zu verzeichnen ist. Das sehr gut besuchte Haus unterhielt sich vortrefflich und spendete den Darstellern wohlverdienten Beifall. Einzelne Damen wurden auch mit Blumen ausgezeichnet. Wir würden uns freuen, noch öfters so gelungene Vorstellungen ansehen zu können.

Wien, 18. Juli 1902. (Deutscher Schulverein.) In der Sitzung des engeren Ausschusses

aus dem Gesichte und von da an gingen alle Schüsse größtenteils in die Takelage oder in die Wasserlinie, wo wir einige Grundschüsse bekommen haben. Da plötzlich, durch den Donner von 1000 Kanonen, ging ein nie endenwollendes Hurrah durch unsere Flotte und teilte sich von Schiff zu Schiff mit, das Feuer verstumte auf einen Augenblick, der Rauch verzog sich und es wurde uns ein zwar freudiger, aber tiefergreifender Anblick zuteil. Kontre-Admiral Tegetthoff, Gott segne ihn, war auf dem „Ferdinand Max“, dessen Kommandant Freiherr Max v. Sterned war, mit unseren 7 Panzerschiffen dem Feinde, der uns schon ziemlich zugefetzt hatte, auf Schiffslänge auf den Leib gerückt, und versuchte jetzt mit diesen Schiffen die großen feindlichen zu rammen, zweimal hatte er es ohne Erfolg versucht, das dritte Mal gelang es, das größte und von uns am meisten gefürchtete Schiff, der „Re d'Italia“ mit 32 Kanonen, 160 pfündigen Granaten und 550 Mann Besatzung hatte einen solchen Stoß des „Ferdinand Max“ erhalten, daß er, nachdem er sich langsam auf die Seite legte, nach einer Minute vor unseren Augen mit Mann und Maus versank. Es war herzerreißend und erschütternd. Eines unserer Kanonenboote, welches sich in der Nähe geschlagen hatte, als diese Katastrophe sich ereignete, versuchte die Mannschaft, welche sich auf Deck des feindlichen Schiffes befand, bei dessen Sinken zu retten, aus dem Wasser zu ziehen, wurde aber durch das Feuer einer anderen italienischen Fregatte an diesem menschenfreundlichen Werke verhindert. Jetzt entspann sich ein Kampf, den man wirklich nur einmal er-

vom 16. Juli 1902 wurde der Gemeinde Hnienitz sowie der Bukowinaer Sparkasse in Czernowitz für gewährte Beiträge; ferner der Ortsgruppe Salzburg für die Uebermittlung der beiden Ortsgruppen daselbst von dem Salzburger Landtage zugesprochenen Subventionen, der Ortsgruppe in Freiberg für das Ergebnis einer Versteigerung, der Ortsgruppe Groß-Selowitz für das Ergebnis einer Sammlung bei der Wanderversammlung deutscher Aerzte des Bezirkes Brunn und der Ortsgruppe Königsberg für das Reinerträgnis vom Schulausflug am 6. Juli l. J., der Ortsgruppe Schönbrunn für das Erträgnis eines Gartenfestes der geziemende Dank abgestattet. Unterstützungsbeiträge wurden bewilligt: Für den Schulbau in Untergroschum, für Köpplersdorf Herstellung eines Backofens, für Thurmplandles Unterstützung armer Schulkinder, für Sobol eine Unterstützung für Schulzwecke. Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Littau und Königsberg wurden beraten und der Erledigung zugeführt. Der Schulvereinskalendar für das Jahr 1903 dürfte in den nächsten Tagen druckfertig und zur Versendung bereit sein. Es ergeht an alle Ortsgruppenvorstände das höfliche Ersuchen, für einen großen Absatz unseres Jahrbuches Sorge tragen zu wollen.

Zur Ober-Pulsgauer Gemeindevorsteher-Wahl.

Ober-Pulsgau, 21. Juli.

Recht muß man sein und frech lügen muß man können — dachte sich der Einsender eines in der letzten Nummer des Marburger klerikalen Slovenenblattes erschienenen Aufsatzes, welcher sich mit unserer Gemeindevorsteher-Wahl beschäftigte. Recht richtete er nämlich eine „öffentliche Anfrage an die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Marburg betreffs der Gemeindevorsteher-Wahl“ und berart frech log er in dieser „Anfrage“, daß es nur seine Art hatte. Trotzdem aber hat dieses Lügen-Machwerk derart dem Kaplan von Windisch-Feistritz gefallen, daß er dasselbe gestern in St. Margareten, anlässlich des in der dortigen Filialkirche abgehaltenen Gottesdienstes (!) seinen Schäflein freudig zeigte. Welches Geisteskind der Verfasser jenes Aufsatzes ist, geht schon aus der Einleitung seines Berichtes hervor. In derselben sagt er nämlich u. a., daß es eine Frechheit (!) der Deutschen sei, Feuerwehrtage zu veranstalten!! Es ist keine neue Erscheinung, daß sich die verbohnten Windisch-Klerikalen — und nur diese — voller Mut gegen eines der humanitärsten Institute, gegen die freiwilligen Feuerwehren wenden. Allerdings, wenn es bei ihnen selbst brennt — wir erinnern nur an den Brand beim Rottknig in Unter-Pulsgau, wo die Feuerwehrmänner in der Nacht, zum Teile ohne Hosen und Rock aus den Häusern stürzten, um die Habe des Gegners zu retten — dann haben sie nichts gegen die Feuerwehr. Auf die Frechheit, die

leben kann. Die Erbitterung der Italiener stieg auf das Höchste und dieses eben rettete gewiß vielen von uns das Leben, da ihre Geschütze alle zu hoch gerichtet waren und nur in zweiter Linie arg hausten. Ah! Jetzt endlich, um halb 2 Uhr ließ das Feuer nach und wir konnten aufathmen und uns umschauen, ebenso uns einen Augenblick ausruhen, um bei der nächsten Wendung wieder frisch zu sein. Ich hatte wenig Verluste auf Deck an Mannschaft und alle gleich wieder durch Manövermannschaft ersetzt, hatte einen mir unterstehenden Offizier und Kameraden Namens Gebhard ziemlich schwer am Kopfe verwundet und ließ ihn eben heruntertragen, da, abermals „Hurrah“ durch die ganze Flotte, aber was für ein „Hurrah“, was für ein Jubel, Geheul, Weinen, Schreien, alles was du willst. Wir hatten gesiegt! Die italienische Flotte war geschlagen, trotz ihrer ungeheueren Uebermacht geschlagen und zog sich mit zwei brennenden Panzerfregatten zurück, von denen eine im Verlaufe einer halben Stunde vor unseren Augen mit der ganzen Besatzung in die Luft flog und dieses Schiff war das Admiralschiff des italienischen Admirals Vacca, das Schiff, das sich mit uns geschlagen, der „Prinz Carignano“ mit 24 Kanonen und 400 Mann Besatzung. Die Verluste unserer Flotte waren ziemlich bedeutend, zwei unserer Fregatten verloren ihre Kommandanten, Baron Moll und Klint, ersterer stand im Turme. Eine Granate plagte auf dem Signalteller, der ihm die obere Schüsseldecke abschchnitt. Letztere wurde im wahren Sinne des Wortes von einer Granate zerrissen und da er auf der Kommandobrücke stand, blieben die

Marburger Nachrichten.

in dem Vorwurfe des Renegatentums liegt, gehen wir gar nicht ein; wählen doch mit uns auch die gebildeteren, fortschrittlichen Slovenen, welche sich nicht zu politischen Hausnechten gewisser Pfarrherren machen lassen wollen. Was der saubere Artikelschreiber aber über den Wahlvorgang bei der Gemeindevorsteher-Wahl zusammenlügt, übersteigt schon alle Grenzen. Wir erfahren aber aus diesem Aufsätze auch, daß der Artikelschreiber gar kein Siesiger, sondern ein Fremder ist, der sich in Ober-Pulsgau im Hezen üben will! Wenn er ein Einheimischer wäre, hätte er unmöglich bei den von ihm Genannten unrichtige Taufnamen anführen können, hätte er ferner unmöglich den Stumpfsinn schreiben können, daß „sämtliche Ausschußmitglieder zur Verhandlung nach Marburg (!) eingeladen wurden“, nachdem dieselben tatsächlich nach Windisch-Feistritz geladen wurden!

Gegenüber der verlogenen Darstellung des Wahlvorganges sei kurz Folgendes festgestellt: Es fanden drei (nicht zwei!) Wahlgänge statt. Die dritte Wahl war eine engere Wahl zwischen Herren Graßnig und Jurko, da beide die gleiche Stimmenanzahl erhielten. Jurko saß am Tische knapp neben dem ältesten Gemeindevorsteher, welcher die Stimmzettel für die engere Wahl zusammenlegte und sah daher genau, auf welchem Zettel 1 und auf welchem Null stand. Diese Zettel wurden nun bloß einmal eingebogen, so daß sie halb offen standen und Jurko auch jetzt noch den Inhalt derselben lesen konnte. Dagegen protestierten nun die Wähler des Herrn Graßnig. Nun wurden die Zettel noch einmal eingebogen und nicht, wie verlangt wurde, eingerollt; auch jetzt noch konnte Surko alles sehen, da ja sein Nebenmann vor den Augen Surkos die Zettel einbog und da dieselben auch jetzt noch halb offen standen. Herr Graßnig konnte davon aber nichts sehen, weil er am entgegengesetzten Ende des langen Tisches saß. Vor den Augen Surkos wurden diese beiden Zettel nun in einen Bauernhut (!) gelegt — nicht in eine Urne (!), wie der Berichtstatter schwafelte! — Surko schob sofort wie der Geier auf einen Spaten, auf den „richtigen“ Zettel zu und erwischte ihn „natürlich“ auch sofort. Es ist vollständig unwahr, daß Herr Graßnig auch nur mit einer Silbe aufgefordert wurde, er möge zuerst in den Bauernhut greifen! Herr Graßnig war übrigens der Ansicht, daß der Zettel von einem anderen und nicht von einem der beiden Kandidaten gezogen werden sollte. Surko sah aber — es sei dies wiederholt — dicht neben dem Ausschußmitgliede, welches die Zettel zusammenlegte, sah, wie er dieselben in den Hut legte, und kannte daher den Inhalt jedes einzelnen Zettels. Wenn wir noch beifügen, daß Surko sich in jedem Wahlgange selbst seine eigene Stimme gab, so glauben wir die feste „Anfrage“ an die k. k. Bezirkshauptmannschaft gebührend beleuchtet zu haben. Ueber den jugendlichen Agitator Sagadin, über den Wahl-Schwiegervater Hoinig und über die Viehpässe des Jurko wird ein anderesmal berichtet.

Weine darauf liegen, Teile des Oberkörpers flogen im Bogen hinab und verwundeten einen jungen Kadetten. Der Verlust an Offizieren ist nicht bedeutend, obgleich viele Verwundungen vorgekommen sind. Wir fuhren in Vissa ein, begruben unsere Toten und sahen, daß auch die Insel stark mitgenommen worden war, da über 100 Tote und viele Verwundete dort waren. Am anderen Morgen wurden 20 noch lebende Matrosen gerettet, zu Gefangenen gemacht und freundlich gepflegt, da die armen Leute 20 Stunden im Wasser waren und teils durch die Strömung, teils durch ihre Geschicklichkeit eine Strecke von 16 Seemeilen schwimmend zurücklegten. Wir sind alle so glücklich in einer Stimmung, daß wir glauben, die ganze Welt umarmen zu müssen.

Gestern nachts hörten wir eine starke Explosion, die gewiß von einem aufsteigenden feindlichen Schiffe herrührte.

Se. Majestät unser Allerhöchster Kaiser und Herr machte heute mittelst Telegramm unseren Kontre-Admiral Tegetthoff zum Vize-Admiral und bedankte sich für die über alles Lob erhabene Haltung seiner Flotte, was unsere Freude noch bedeutend erhöhte.

(Promotion.) Morgen den 23. d. um 1/2 12 Uhr vormittags findet im Festsaale der Karl-Franzensuniversität in Graz die Promotion des Herrn cand. med. Toni Spizy zum Doktor der gesamten Heilkunde statt. Herr Spizy ist ein geborener St. Leonharder (W.-V.) und der Bruder des Herrn Hans Spizy in Graz.

(Schulluß der Haushaltungs- und Fortbildungsschule für Mädchen in Marburg.) Der 18. Jahresluß der Haushaltungs- und Fortbildungsschule in Marburg, an welchem sich zahlreiche Gäste beteiligten, fand, wie wir bereits kurz berichteten, am 12. Juli d. J. im Turnsaale der Mädchenschule III statt. Als Vertreter der Stadtgemeinde hatte sich Herr Ortschulaußseher Karl Pfriemer eingefunden und wandte sich mit einer herzlichen Ansprache an die Vorsteherin Frau Julie Nagy, an die Leiterin Fräulein Katharina Falas, an den Lehrkörper und die Schülerinnen. Der Redner warf einen Rückblick auf die Entstehung der Schule und betonte auch den steten Aufschwung der Anstalt, der es erfordert, daß dieselbe im nächsten Schuljahre die ihr zukommenden Räume im gegenwärtigen Kreisgerichtsgebäude beziehen wird. Der Herr Vorsitzende schloß seine Rede mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät Kaiser Franz Josef I., in welches die Schülerinnen sowie sämtliche Anwesende begeistert einstimmten. Sodann wurde von der Gesangsklasse (Lehrerin Frau Johanna Rosensteiner) die deutsche Märchendichtung „Aschenbrödel“ von Franz Wair für Deklamation, Soli und dreistimmigen Frauenchor zum Vortrage gebracht. Frau Rosensteiner, welche den Kunstfreunden unserer Stadt durch ihre Tätigkeit als Gesangsmeisterin bekannt ist und über deren Methode Gesangsprofessoren allerersten Ranges voll des Lobes sind, zeigte mit dieser Aufführung, daß sie auch, was den Chor anbelangt, Tüchtiges zu leisten vermag. Die einzelnen Nummern waren in Bezug auf Rhythmus und Vortrag korrekt und ganz besonders gilt dies von den Chören, die von den Schülerinnen mit großem Eifer und warmer Hingebung vortragen wurden. Die Klavierbegleitung übernahm in liebenswürdiger Weise Herr Musikdirektor Hans Rosensteiner. Nicht unerwähnt wollen wir auch die Soli und Deklamationen lassen, welche ebenfalls zu schöner Geltung gebracht wurden. Reicher Beifall lohnte die Bemühungen der überaus tüchtigen Gesangslehrerin. Die wohl gelungenen Vorträge lieferten den Beweis, daß die Anstalt ihre Tätigkeit nicht nur in den Dienst des Nützlichen und Notwendigen, sondern auch des Schönen stellt. Die Frau Vorsteherin anerkannte sodann in liebenswürdiger Weise die Leistungen des Lehrkörpers und der Schülerinnen und ersuchte die Leiterin, der Schule auch ferner treu bleiben zu wollen. — Wie sehr die Leitung bemüht ist, auch die sittliche und moralische Ausbildung der Mädchen zu fördern, bewiesen die herzlichen Worte, mit welchen sie sich an die Schülerinnen wandte, beweist aber noch mehr die Tatsache, daß sich im Laufe des Schuljahres kein einziger Disziplinarfall ereignete. Mit innigen Dankesworten richtete sich die Leiterin an die Frau Vorsteherin, sowie an den Herrn Ortschulaußseher für die der Anstalt seit Jahren gewidmete Teilnahme und Fürsorge und ermahnte die Mädchen an ihre Dankesschuld gegen die an der Anstalt wirkenden Herren Professoren und Lehrerinnen. Nachdem auch die Schülerinnen ihre Dankagung dargebracht hatten, schloß die schöne Feier mit der Absingung des Kaiserliedes. Frau Baronin Basso v. Göbl-Lannoy spendete abermals 24 K zu Ehrenpreisen, welche drei würdige und dürftige Schülerinnen zu gleichen Teilen erhielten. — Ebenso spendete Frau Bürgermeister Franziska Schmiderer einen Ehrenpreis von 20 K, welcher einer Schülerin, die sich in dringenden Fällen bereits als Aushilfslehrerin erprobt, zukam. Den genannten Damen wird hiemit im Namen des Ausschusses, sowie der Beteiligten der innigste Dank ausgesprochen.

(Militärische Übungen.) Am 18. d., um 3 Uhr nachmittags, wurden von den Bettauer Pionieren auf der Insel vor der alten Schießstätte interessante kriegsmäßige Sprengungen vorgenommen, zu welchen auch zum Zwecke des anschaulichen Unterrichtes die Zöglinge des Marburger und Grazer Kadettenschulen erschienen waren.

(Sommerfest der freiw. Feuerwehr in Rothwein.) Am Sonntag, den 3. August findet in Laufers Gasthaus „zur Linde“ in Roth-

wein das Sommerfest der freiw. Feuerwehr Rothwein statt. Ein alljähriges Reinertragnis ist zur Abzahlung der auf der neuen Spritze haftenden Schuld bestimmt. Wie alljährlich, werden auch heuer wieder die mannigfachen Belustigungen zur Unterhaltung der geehrten Besucher das ihrige beitragen. Die Südbahnwerkstätten-Musikkapelle wirkt auch mit.

(Wackere Wirte.) Die Grazer Gastwirte haben dieser Tage eine Besprechung aus Anlaß des Sängerbundes-Festes abgehalten und den löblichen Beschluß gefaßt, eine Preissteigerung in den Speisen und Getränken nicht eintreten zu lassen. Alle Redner äußerten sich dahin, daß sie den Gästen beweisen wollen, daß sie einen derartigen Anlaß nicht dazu benützen wollen, um die Festlichkeiten zur Preiserhöhung auszunutzen. Die anwesenden Besitzer von Gasthäusern verpflichteten sich, die bisherigen Preise auch während der Festtage beizubehalten.

(Hunger! Brod!) Die „Südb. Pest.“ muß tatsächlich schon im Stadium des Verhungerns sein. Kein Wunder! Leser hat sie keine, Inserenten noch viel weniger — denn wer wird sein Geld hinauswerfen, um in einem Blatte zu inserieren, welches mit Ausschluß der Öffentlichkeit erscheint! — und so muß sie notwendigerweise, trotz der hochwürdigen Spenden, langsam an der Auszehrung dahinsiechen. Dafür packt dieses „fromme“ Blatt „heiliger“ Zorn, wenn es der „Marburger Zeitung“ gedenkt! Die Inserate der „Marb. Ztg.“ erregen ihren größten Reiz, obwohl das „fromme“ Blatt wissen muß, daß der gelbe Reiz eine schwere Sünde ist. Schon zu wiederholtenmalen hat die „Pest“ ihrem Inseratenhunger Ausdruck verliehen; den letzten „Schrei nach (Inseraten-)Brod“ stieß sie Samstag aus. Unter dem Titel: „Das Militär und die alldeutsche Journalistik“ gab sie eine Gift und Galle speiende Notiz von sich, in welcher sie die Verwaltungskommission des k. k. Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 26 in Marburg deshalb zur Rede stellt, weil sie „im hiesigen alldeutschen Organ die Bettenstrahllieferung inseriert“ hat und nicht in der allslavischen „Südb. Pest“. Das ist allerdings ein Verbrechen, begangen am Geldbeutel der „Pest“. In der Wut über dieses Verbrechen vergißt die „Pest“ gänzlich, daß sich das Alerar, Aemter etc. nicht von der Richtung der „Journalistik“ — die doch mit den Inseraten nichts zu tun hat — bestimmen lassen, wo sie zu inserieren haben, sondern sich einfach darnach richten, wo das Inserat Wirkung hat, mit anderen Worten, sie inserieren in jenen Blättern, welche gelesen werden. Nachdem dies bei der „Pest“ eben nicht der Fall ist und „Nas dom“ bloß vom allerdümmsten slovenischen Bauer hier und da gelesen wird, so werden diese Blättchen doch nicht verlangen, daß das Alerar ihnen zwecklos das Geld hineinsteckt. Uebrigens kann ja die „Pest“ solche Mitteilungen der „Marburger Zeitung“ abdrucken — das steht ihr ja frei. Es ist aber auch das überflüssig, nachdem die „Marburger Zeitung“ selbst mindestens fünfmal so viel allein slovenische Leser hat als die „Pest“ — ganz abgesehen von den deutschen Lesern aller Schichten und Parteistellungen. Der „Hunger“ zeitigt aber mancherlei Erscheinungen — u. a. auch die, daß man zu Reisenden geht und sie bittet, sie mögen überall erklären: „Wir machen alles um 10% billiger als die Druckerei Kralik.“ Natürlich, wenn man dann mit den Gläubigern 20prozentige „stille Ausgleich“ macht, kann man riskieren!

(Subentaten im Stadtpark.) Schon zu wiederholtenmalen mußten wir über sinnlose Noheiten berichten, deren Ziel unser schöner Stadtpark, unsere Anlagen sind. In der Nacht vom Sonntag auf den Montag wiederholten sich diese Noheiten. In der Rokoschinegg-Allee wurden zwei und im Stadtpark sieben Bänke ausgerissen und demoliert. Bisher ist es leider noch immer nicht gelungen, einen der Täter zu erwischen und ihn der gebührenden Strafe zuzuführen. Von unterrichteter Seite werden wir auf Folgendes aufmerksam gemacht: Seit der fromme Baron Twickl eine Musiklizenz für sein außer dem Stadtgebiete liegendes Gasthaus erwarb (ein „heiligmäßiger“ Mann wie Baron Twickl sollte doch sein Augenmerk nicht auf derart sündhafte, allerdings gewinnbringende Dinge lenken!), seit dieser Zeit kommt in den Sonntagsnächten dort oft eine sehr „gemischte“ Gesellschaft zusammen, die dem Gasthauspächter selbst keine Freude bereiten wird. Diese Gesellschaft ist dort in ihrem Treiben umso ungeförter, weil dieses Gasthaus bereits außer dem Wirkungsbereich

ber städt. Sicherheitswache liegt. Mit einer auffallenden Regelmäßigkeit fallen nun die nächtlichen Demolierungen im Stadtpark mit jenen „Sonntagunterhaltungen“ im Twickel'schen Gasthause, bei denen es besonders „hoch“ herging, zeitlich zusammen. Vielleicht ist es unserer löbl. k. k. Bezirkshauptmannschaft möglich, da einmal gründlich Ordnung zu machen, damit unser schöner Stadtpark, die Bäume, Bänke u. nicht länger den niederträchtigen Hobeiten eines zerstörungslustigen Gefindels preisgegeben sind.

(Promotion an der Grazer Universität.) Morgen, den 23. d., findet um halb 12 Uhr mittags die Promotion des Herrn M. A. Fischereider zum Doktor der gesamten Heilkunde statt. Herr Fischereider, der wackere Obmann des Marburger Hochschülerverbandes, zeigt auch bei dieser Feier seine echt deutsch-nationale Gesinnung, indem er erklärte, Glückwünsche schreiben und Drahtungen dankend abzulehnen und allfällige Beweise der Teilnahme durch Spenden für das Studentenheim zum Ausdruck bringen zu wollen. Heil! (Die Verwaltung unseres Blattes übernimmt gerne eventuell einlaufende Widmungen.)

Die Stierschau im Bezirke Marburg

fand an drei Tagen an sechs Orten statt und hatte folgendes Ergebnis: Es wurden im ganzen 67 Stiere vorgeführt und davon 51 Stück lizenziert, 6 waren bereits lizenziert, 6 zu jung und 4 zur Nachzucht gänzlich untauglich. Nach Arten wurden aufgetrieben: Mariahofer 6, Pinzgauer 5, Mariahofer-Kreuzung 10, Pinzgauer-Kreuzg. 5, Mürzthaler-Kreuzg. 1, Murbodener-Kreuzg. 1, Landschlag 15, Kuhländer 1, Simmenthaler-Kreuzg. 14, Montafoner-Kreuzg. 4, Pusterthaler-Kreuzg. 1, Kuhländer-Kreuzg. 1, Holländer-Kreuzg. 2, Schwarz 1. Die Prämiiierung hatte folgendes Ergebnis: Den Staatspreis mit 70 K. erhielt die Herrschaft Faal für einen Mariahofer. Landespreise à 30 K. erhielten: die f.-b. Herrschaft Windenau für einen Mariahofer und die Herrschaft Kranichsfeld für einen Pinzgauer. Landespreise à 20 K. erhielten: Herrschaft Schleinitz für einen Pinzgauer, Dechant Dreiföhner in Wildon für einen Mariahofer-Kreuzg., A. Messaritsch in Johannesberg für einen Pinzgauer-Kreuzg. Bezirkspreise à 20 K. erhielten: die Herrschaft Kranichsfeld für einen Kuhländer, Jakob Burgeh in Leitersberg für einen Montafoner-Kreuzg., Franz Urbantschitsch in Wachsenberg für einen Simmenthaler-Kreuzg., Herrschaft Rothwein für einen Simmenthaler-Kreuzg. und Karl Novak für einen Simmenthaler Kreuzg. Bezirkspreise à 15 K. erhielten: Jakob Mulek in Lasach für einen Simmenthaler-Kreuzg., Peter Kreitner in Lendorf für einen Mariahofer, Gutsverwaltung Saringhof für einen Holländer-Kreuzg., Dr. Barthlma Glanek für einen Pinzgauer-Kreuzg., Anton Serianz in Tresteritz für einen Simmenthaler (Herr Serianz hat seinen Stier kurze Zeit nach der Lizenzierung einem Fleischhauer verkauft.) Anton Robitsch in Bickendorf für einen Simmenthaler-Kreuzg. Bezirkspreise à 10 K. erhielten: Franz Ketschnig in Hofwein für einen Simmenthaler-Kreuzg., Josef Jager in Böhnitzhofen für einen Simmenthaler-Kreuzg., Andr. Bernat in St. Lorenzen ob Marburg für einen Mariahofer-Kreuzg., Michael Divjak in Nußdorf für einen Mariahofer, Martin Klampfer in St. Martin für einen Mariahofer, Johann Lobnig in Rothwein für einen Holländer-Kreuzg. und für einen Landschlag je 10 K., Franz Zelzer in St. Eghdi für einen Pinzgauer-Kreuzg., Ignaz Kreuch in Bickendorf für einen Simmenthaler-Kreuzg., Anton Messaritsch in Johannesberg für einen Pinzgauer-Kreuzg., Franz Ketschnig in Hofwein für einen Simmenthaler-Kreuzg. Bezirkspreise mit 8 K. erhielten: Jakob Drasch in St. Eghdi für einen Pinzgauer, Matthäus Hertisch in Zellnitz a. d. Drau für einen Pinzgauer-Kreuzg., Bartholomäus Frangesch in Wochau für einen Mariahofer-Kreuzg., Franz Gsellmann in Bodova für einen Landschlag, Jakob Wergles in Kranichsfeld für einen Landschlag, Josef Stefanitsch in Kranichsfeld für einen Landschlag, Daniel Ranutha in St. Martin bei Wurmburg für einen Pinzgauer-Kreuzg. und Johann Loppitsch in Strichovek für einen Landschlag, Baumann Josef in Bresula für einen Simmenthaler-Kreuzg., Ant. Novak in Wochau für einen Landschlag, Joh. Schigert in Nußdorf für einen Mariahofer-Kreuzg., Hungartnik Franz in Nußdorf für einen Mariahofer-Kreuzg. Nachdem heuer im Bezirke Marburg im September eine Rinderschau stattfindet, werden gemäß § 21 des Gesetzes vom 14. April 1896, Nr. 41 U.-G.

und B.-Bl., die Prämien nur bei der hiemit verbundenen Prämiiierung und auch nur dann ausgesetzt, wenn das preiswürdige Tier zur Rinderschau gebracht wird. Der Stier kann aber bei der Stierschau noch einen Preis erhalten.

(Wieder ein wackerer Pionieroffizier.) Am 14. d. fiel beim Ueben, indem eine Bille an ein Loch der Bettauer Draubrücke anfuhr, der Pionier Kellner in die Drau. Herr Lieutenant Stipetic der ersten Bettauer Pionier-Kompagnie sprang demselben von der Rampe der Brücke voll angezogen sofort nach und es gelang ihm, sowie der herzugeeilten Reservezelle, den des Schwimmens wenig kundigen Soldaten aus der Lebensgefahr zu retten.

Marburger Gemeinderat.

(Außerordentliche Sitzung vom 22. Juli.)

Unter dem Vorhise des Bürgermeisters Herrn Dr. Joh. Schmiderer fand heute eine außerordentliche Sitzung des Gemeinderates statt, auf deren Tagesordnung als 1. Gegenstand die Angelegenheit der elektrischen Beleuchtung des neuen Kreisgerichtsgebäudes stand.

Als Berichterstatter amteete G.-R. Dir. Schmid, welcher die ganze Sachlage, besonders das Verhältnis der Stadtgemeinde zur Aktiengesellschaft Vereinigte Gaswerke in Augsburg, deren Rechtsnachfolgerin die Stadtgemeinde seinerzeit sein wird, beleuchtete. Nachdem die Vorfrage eines Anerkennungszinses im ablehnenden Sinne erledigt worden war, verlas Dir. Schmid den zwischen dem Justiziarar, der Gasgesellschaft und der Stadtgemeinde abzuschließenden Vertrag, der zur Kenntnis genommen wird.

G.-R. Dir. Schmid unterbreitet dem Gemeinderate schließlich den Antrag, es werde der ansuchenden Gasgesellschaft die Genehmigung der für die elektrische Beleuchtung des Kreisgerichtes nötigen Baulichkeiten, sowie zur oberirdischen Speisleitung bei Mitbenützung öffentlicher Straßen erteilt u. zw. unter folgenden Bedingungen: Durch die Anlage und Leitung dürfen keine Rechte Privater verletzt werden. Streitigkeiten und Schadenersatzansprüche Dritter hat die Aktiengesellschaft auf ihre Kosten zu schlichten. Straßenkreuzungen müssen aus entsprechend isolierten Drähten hergestellt werden. Die Leitung muß durch die Gaswerk-, Mühl-, Quer-, Blumen- und Wildenrainergasse oder, falls sich Schwierigkeiten einstellen, durch die Naghgasse auf gefällig aussehenden Holzsäulen oder auf Mauerträgern geführt werden. Sollte sich die Gemeinde veranlaßt sehen, die Ueberführung dieser Säulen zu verlangen, so hat die Gasgesellschaft dies auf ihre Kosten zu tun. Jede Aenderung oder Erweiterung der Straßenanlage ist dem Stadtrate anzuzeigen. Die elektrische Energie muß durch Motore erzeugt werden, deren Betrieb durch das im Gaswerke erzeugte Gas erfolgt. Die Verwendung andererseits erzeugter elektrischer Energie ist an die Bewilligung der Gemeinde gebunden. Als Gewinnanteil bezahlt die Gasgesellschaft jährlich 600 Kronen an die Stadtkasse.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des G.-R. Dir. Schmid ohne Wechselrede einstimmig angenommen.

Nach Erledigung dieses Gegenstandes berichtete G.-R. Dir. Schmid weiters über Wasserleitungsangelegenheiten. Der Berichterstatter betont, daß mit der Firma Kumpel ein sehr schweres Arbeiten sei; besonders die jetzigen Zuleitungsarbeiten in die Häuser geben sehr viel Ursache zur Klage. Der Ingenieur des Herrn Kumpel arbeite ganz eigenmächtig und verlege vorhandene Bestimmungen u.

G.-R. Dir. Schmid beantragt schließlich, Herrn Kumpel nicht mehr zu gestatten, die Anschlußleitungen durchzuführen, sondern dieselben in eigener Regie auszuführen.

Der Antrag des Berichterstatters wird zum Schlusse einstimmig angenommen.

Eingefendet.

Herrn Rudolf Blum in Marburg.

Auf Ihre in der Nr. 68 der „Marburger Zeitung“ veröffentlichte Ministerial-Entscheidung, wonach den Bau- und Maurermeistern zufolge Gesetzes vom 26. Dezember 1893, Nr. 193, der selbständige Betrieb des Ziegeldeckergewerbes untersagt sein soll, erwiderte ich Ihnen in der Nr. 72 der „Marb. Zeitung“, daß diese Ent-

scheidung nur auf die nach diesem Gesetze konzeffionierten Bau- und Maurermeister Anwendung finden kann; den nach der Gewerbeordnung vom 20. Dezember 1859 konzeffionierten Baumeistern blieben ihre Rechte gemäß § 15 des obzitierten Gesetzes (Schlußsatz), welcher lautet: „Im übrigen werden die bestehenden Gewerbeberechtigungen durch dieses Gesetz nicht berührt“ gewahrt; statt sich in Ihrer Erwiderung in der Nr. 86 der „Marb. Zeitung“ mit den Rechten der konzeffionierten Baumeister nach der Gewerbeordnung vom 20. Dezember 1859 und des § 15 des Gesetzes vom 26. Dezember 1893, Nr. 193, zu befassen, zitieren Sie nochmals das vorstehende Gesetz, welches, wie schon vorgesagt, die Baumeister nach der Gewerbeordnung vom 20. Dezember 1859 nichts kümmert; deutlicher und klarer unter Zugrundelegung der bestehenden Gesetze kann ich Sie doch nicht aufklären? Sie scheinen aber für die Sache wenig, fast gar kein Verständnis zu haben, denn sonst würden Sie ohne Begründung nicht schreiben, daß das Gesetz vom 26. Dezember 1893, Nr. 193, auch für die Baumeister nach der Gewerbeordnung vom Jahre 1859 bindend sei; bindend könnte es nur dann sein, wenn Sie den § 15 des Gesetzes vom 1893, Nr. 193 aus der Welt schaffen, d. h. das zitierte Gesetz rückwirken lassen, was bekanntlich nicht leicht tunlich ist, denn erworbene Rechte lassen sich nicht so ohneweiters nach Belieben nehmen.

Es bleibt daher beim alten, nämlich, daß es außer Ihnen in Marburg noch mehrere Baumeister gibt, welche Dachziegel einhängen und an gewissen Stellen mit Mörtel verschmieren dürfen.

Was Ihre weitere Äußerung anbelangt, dahingehend, daß Sie kein Baumeister, sondern bloß Schiefer- und Ziegeldecker sind, wird zur Kenntnis genommen; dagegen wird Ihr Anerbieten behufs Erteilung eines fachmännischen Rates als Ziegeldecker dankend abgelehnt; ich bin als Baumeister selbst Ziegeldecker und habe in diesem Gewerbe eine langjährige Praxis aufzuweisen, welche ich bei Ihnen vermisste. Schließlich diene Ihnen zur gefälligen Kenntnisnahme, daß die nach dem Gesetze vom 26. Dezember 1893 konzeffionierten Baumeister als solche den Befähigungsnachweis als Ziegeldecker erbracht, die Ausübung des Gewerbes nur anzumelden und die k. k. Steuern unabhängig von der Besteuerung als Baumeister zu entrichten haben; die konzeffionierten Baumeister nach der Gewerbeordnung vom Jahre 1859 brauchen für das Ziegeldecker-Gewerbe u. keinen separaten Gewerbeschein, betreiben dies als Baumeister unter einem; wie Sie sehen, ist die selbständige Ausübung des Ziegeldecker-Gewerbes den Baumeistern nach dem Gesetze vom 26. Dezember 1893 nur insoweit untersagt, als sie es nicht anmelden und hiefür separat die k. k. Steuern entrichten; also nicht um das Wissen und Kennen dieses Gewerbes handelt es sich bei den Baumeistern, sondern um eine weitere Einnahmequelle durch Herausgabe separater Gewerbescheine. „Zohl Krowot.“

Daß Ihnen die schlaue Einfädelung, dahingehend: vorerst Entscheidungen publizieren, dann sich als dormalen einzig berechtigter Ziegeldecker in Marburg girieren, a conto dessen andern Tages um Uebertragung der Gemeinbearbeit ansuchen und dieselbe nicht bekommen, nicht gelungen ist, ist recht ärgerlich; trösten Sie sich mit dem großen Feldherrn Laudon, demselben ist auch nicht jeder Ueberfall gelungen.

Marburg, am 21. Juli 1902.

Robert Schmidt, Baumeister.

1/4 Wein mit Tempel!

Röstlich prickelnder Geschmack, Regt die Herzthätigkeit mäßig an und fördert den Appetit. Verlangen Sie überall Röstischer „Tempelquelle“.

Med. univ. Dr. Hermann Krauss

ist zurückgekehrt und ordiniert wie zuvor Josefsgasse 3.

Dürkopp-„Diana“-Räder sind allen voran!

Alleinverkauf und Vertretung für Marburg und Umgebung nur bei
Moriz Dadien, Mechaniker, Fahrräder- u. Nähmaschinen-Niederlage in Marburg
Viktringhofgasse 22.

Schönste Radfahrerschule inmitten der Stadt gelegen.

Reparatur-Werkstätte.

Gesucht wird eine
Komptoirstelle.
Bin 22 Jahre alt, katholisch, deutsch, militärfrei, habe in einer Weingroßhandlung praktiziert u. beabsichtige, um mir weitere kaufmännische Kenntnisse zu erwerben, meine gegenwärtige Stellung zu ändern. Zeugnis-Abschriften stehen jederzeit zur Verfügung. Adressen erbeten unt. Vorwärts an die Verw. d. Bl. 1911

Pachtgesuch.
Landgut in guter Lage, zwischen Marburg und Graz und einer Größe von 100-150 Joch mit gutem Viehstand sofort zu pachten gesucht. Gest. Offerte erbeten unter „Pachtgesuch“ an die Verw. d. Bl. 1986

Schöne sonnseitige
Wohnungen
mit 3 Zimmer, Vorzimmer, Küche, Magaz. Zimmer, Speise, Wasserleitung zc. zc. sofort zu vermieten. Wismarstraße 13. Anfrage b. Hausmeister.

Zu kaufen gesucht
ein kleines Haus mit 3 Wohnungen mit Garten. Anträge unter „N.“ an Verw. d. Bl.

Göpel
zum Dreschen, Häckeln, Holzschneiden — 4spännig — neu zu verkaufen. **A. Serianz**, Tresterntz. 1819

Nebenverdienst
dauernd und steigend, bietet sich geachteten, arbeitsfreudigen und febhafsten Persönlichkeiten durch Übernahme einer Agentur einer inländischen Versicherungs-Gesellschaft ersten Ranges. Anerbieten unter „1798“ Graz, postlagernd. 1219

Kanarienvögel
werden zu kaufen gesucht. Bürgerstraße 7, parterre. 1897

Lehrjunge
mit guten Schulzeugnissen wird aufgenommen bei **L. Kiefer**, Photograph, Schillerstraße 20.

Näheres über ein neuerfundenes 2705
Aufsehen
erregendes Präparat mit geradezu augenscheinlichem Erfolge bei Mittern, Sommersprossen, Leberflecken, Gesichtsröthe, rothen Armen und Händen, bei schwierigen Händen und Kopfschuppen theilt unentgeltlich mit **Johann Grollich**, k. k. Privilegiumsinhaber in **Brünn** (Mähren). Proben 40 kr. in Briefmarken. Originaldosen à fl. 1.25.

Donnerstag, den 24. Juli 1902
gelangen beim
Resten-Verkauf
bei
Gustav Pirchan
Marburg
Frauen-Strümpfe, garantiert waschechte Farben, gestrickt, statt 50 kr. per Paar 29 kr. — Herren-Socken, diamantschwarz, garantiert waschecht, statt 45 kr. per Paar 26 kr.
Bettvorleger und Teppiche
zum Verkaufe. 200

Fahrkarten
und Frachtscheine
nach Amerika
Königl. Belgische Postdampfer der
„Red Star Linie“
von
Antwerpen direct nach Newyork u. Philadelphia.
Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.
Auskunft erteilt bereitwilligst
„Red Star Linie“ in Wien, IV.
Wiedner Gürtel 20
Julius Popper, Südbahnstrasse 2, Innsbruck oder Anton Rebek, Bahnhofgasse 34, Laibach.

Billige Bücher für die Sommerfrische!
Romane und Erzählungen
billigst aus der aufgelassenen Janschitz'schen Leihbibliothek zu haben in der
Buchdruckerei J. Kralik, Marburg
Postgasse 4.
Bei Bestellungen durch die Post ist dem jeweiligen Betrage das Porto für die Frankatur beizuschließen.

- 690 Gindling, Deutsch und Dänisch, 20 h.
- 752 — Phantasiemalbe, Roman 20 h.
- 660-62 — Wallensteins erste Liebe, 80 h.
- 706 — Zur linken Hand, 20 h.
- 708-9 Tollanel, Erzählung, 2 Bde. 40 h.
- 719 — Schwärzwaldbau, 20 h.
- 780-82 Uradelig, Roman, 3 Bde. 60 h.
- 807-9 Am Hofe August des Starken, Roman, 90 h.
- 882 Die schöne Katharina, 20 h.
- 884 Liebesproben, 20 h.
- 885 Ein großes Herz, 20 h.
- 889 Gute Kameraden, 30 h.
- 892 Dämon Brantwein, 20 h.
- 897-900 H. Laube, Reizenovellen, 4 Bde., 80 h.
- 901 — — — — — Erinnerungen, 30 h.
- 902-903 — — — — — Gräfin Chateaubriand, 2 Bde., 30 h.
- 904-905 — — — — — Französische Lustschlösser, 2 Bde., 20 h.
- 906 — — — — — Louise, 20 h.
- 921-22 — — — — — Die Reifegefährtin, 2 Bde. 40 h.
- 923-24 — — — — — Der Jüngling, 2 Bde. 40 h.
- 925 — — — — — Die Hausgenossen, 20 h.
- 926 — — — — — Sommer und Winter, 20 h.
- 927 — — — — — Dünen- und Berggeschichten, 20 h.
- 942-44 — — — — — Meine Lebensgeschichte, 3 Bde. K 1.20.
- 928-30 — — — — — Die Erlöserin, 3 Bde. 80 h.
- 931 — — — — — Tannhäuser, 20 h.
- 919 — — — — — Das junge Europa, 20 h.
- 932-33 — — — — — Zug nach Westen, 40 h.
- 935 — — — — — Der Naturgeniuss, 30 h.
- 938 — — — — — Robert Ashton, 30 h.

Deutsches Studentenheim in Pottau
(Steiermark.)
In unmittelbarer Verbindung mit dem Landes-Obergymnasium (Kaiser-Franz-Josef-Gymnasium).
Eröffnung des 3. Schuljahres: 15. September 1902. Aufnahmeprüfung in das Gymnasium: 15. Juli und 15. September.
Aufnahmsgesuche sind ehestens einzubringen an den
Ausschuß des Deutschen Studentenheimes in Pottau
belegt mit dem letzten Schulzeugnisse.
Prospekte werden auf Verlangen sofort zugesendet.

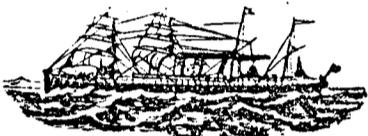
1902
Mineralwässer
frischer Füllung sind stets bei
Mois Duandest
vorrätig. 997
1902

1902
Baupläze
südliche und westliche Lage in der Rärntnerstadt, sind unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen billig zu verkaufen. Anzufragen bei der Eigentümerin Frau Helene Tschernitschek, Theatergasse 11, Marburg.

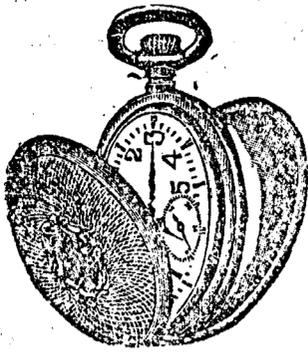
Gute Uhren billig
mit 3jähr. schriftl. Garantie verk. an Private
Hanns Konrad
Uhrenfabrik & 71
Goldwaren-Exporthaus
Brüx (Böhmen.)
Gute Nickel-Remont.-Uhr fl. 3.75.
Echt Silber-Remont.-Uhr fl. 5.80.
Echte Silberkette fl. 1.20. Nickel-3561 Wecker-Uhr fl. 1.95.
Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt goldene und silberne Ausstellungsmedaillen und tausende Anerkennungs-schreiben.
Illustr. Preis-catalog gratis u. franco.

Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt
von
Isabella Hoynigg
Clavier- u. Zither-Lehrerin
Marburg,
Hauptplatz, Escomptebk., 1. St.
Eingang Freihausgasse 2.

Große Auswahl in neuen Pianinos u. Klavieren in schwarz, nuß matt und nuß poliert, von den Firmen Koch & Korfeld, Höhl & Hetsmann, Reinhold, Pawel und Petrof zu Original-Fabrikpreisen. 29
Bottiche
mit zirka 1 Startin Kauminhalt, vorzüglich geeignet zur Herrichtung der Peronospora-Brühe, billig zu verkaufen bei **A. Simmler**, Blumengasse 18.
Salon- u. Dekorations-Pflanzen
in großer Auswahl.
Komplette Dekoration: Hochzeiten und Festlichkeiten
billigst bei
A. Kleinschuster
Marburg.
Schöne Wohnung
5 Zimmer, geräumige Küche samt Zugehör, Wasserleitung, bis 1. Oktober zu vermieten; für einen Arzt sehr geeignet. Josef-gasse 3, Magdal.-Vorstadt. 1784



Schweizer Uhren-Industrie. Nur 16 K.



Allen Fachmännern, Offizieren, Post-, Bahn- u. Polizeibeamten, sowie jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, daß wir den Alleinverkauf der neuerfundeneren Orig.-Genfer 14kar. Elektro-Gold-Plaque-Remont.-Uhren „System Glashütte“ übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein antimagnetisches Präzisionswerk, sind genauest reguliert und erprobt und leisten wir für jede Uhr eine 3jährige schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Deckeln mit Sprungbedel (Savonette) bestehen, sind hochmodern, prachtvoll ausgefattet und aus dem neuerfundeneren, absolut unveränderlichen amerikanischen Goldin-Metall hergestellt und außerdem noch mit einer Platte 14karat. Goldes überzogen und besitzen daher das Aussehen von echtem Golde derart, daß sie selbst von Fachleuten von einer echt goldenen Uhr, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden sind. Einzige Uhr der Welt, welche nie das Goldaussehen verliert. 10.000 Nachbestellungen und circa 3000 Belobungsschreiben innerhalb 6 Monaten erhalten. Preis einer Herren- u. Damen-uhr nur 16 K porto- u. zollfrei. Zu jeder Uhr ein Leder-Futteral gratis. Hochelegante, moderne Goldplaque-Ketten für Herren und Damen (auch Halsketten) à 3, 5 und 8 K. Jede nichtconvenierende Uhr wird anstandslos zurückgenommen, daher kein Risiko! Versandt gegen Nachnahme ob. vorherige Geldeinsendung. Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandthans „Chronos“ Basel (Schweiz). — Briefe nach der Schweiz kosten 25 h, Postkarten 10 h. 1051

Für Kaufleute!

Papier-Säcke und Düten

eigene Erzeugung in allen Grössen, aus vorzüglichem blauen Cellulose-Bast-Pergament, sowie alle Sorten Packpapiere empfiehlt zu billigsten Preisen

And. Platzer, Marburg, Herrengasse 3.
Papier-Fabriks-Niederlage, Schreibwaren-, Schulbücher- u. Schulrequisiten-Handlung.
Auf Verlangen Muster und Preis-Courante franco.



Auf ein Stückchen Zucker nehme man bei Bedarf 20 bis 40 Tropfen, um den Verdauungsprozess zu befördern und schleimlösende reinigende Wirkung herbeizuführen, von

A. Thierry's Balsam

mit der grünen Nonnen-Schutzmarke und Kapselverschluss mit eingepprägter Firma: **Allein echt.** — Erhältlich in den Apotheken. — Per Post franco und spesenfrei 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen. Apotheker **Thierry** (Adolf) Limited Schutzengel-Apotheke in Pregrada bei Röhitsch-Sauerbrunn. Man meide Imitationen und achte auf die in allen Culturstaaten registrierte grüne Nonnen-Schutzmarke.

Ein Geschäft der Mode-, Band-, Wäsche-, Wirk- und Kurzwarenbranche

gegr. 1874, mit ausgedehntem Kundenkreise, in einer Stadt Unterfeiermarks, ist wegen Krankheit des Besitzers unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nur wirkliche Respektanten wollen ihre Anträge unter „Günstige Uebernahme 6853“ an Haasenstein & Vogler, Wien, I. richten.

Tschernitschek's Ringofenziegelei

Hat für die heurige Bauzeit noch eine Million Prima Mauerziegel abzugeben. 1548

Behördl. aut. Zivilgeometer
Karl Hantich,
staatsgeprüfter Forstwirt,
empfiehlt sich zur verlässlichen Ausführung aller einschlägigen geometrischen und forsttaxatorischen Arbeiten.
Anfragen u. Zuschriften: Marburg, Bahnhofstr. 3, 2. St. neben der k. k. Evidenzhaltungskanzlei.

Deutsches Mädchenheim in Bettau

(Steiermark)
Städtische Erziehungs- und Unterrichtsanstalt für Mädchen von 6 Jahren aufwärts.
Gebäude und Einrichtung den modernsten Anforderungen entsprechend. Volks- und Bürgerschul-Unterricht, praktischer hauswirtschaftlicher und wissenschaftlicher Fortbildungsunterricht, fremde Sprachen, Zeichnen, Musik etc.
Kostgeld mit Einschluß der Wäsche, Benützung der Klaviere und der Nähmaschinen etc., sowie des gesamten Volks- u. Bürgerschulunterrichtes und der Konversationsstunden monatlich nur 60 Kronen. Für den Fortbildungsunterricht geringer Zuschlag. Beginn am 15. September d. J. Anmeldungen ehestens an den Verwaltungsausschuß des Mädchenheim.
Genaue Programme stehen auf Verlangen sofort zur Verfügung.

Liebl. moderne Villa in Leibnitz bei Graz,

Schweizerstil, hochparterre, südliche, staubfreie Lage, herrliche Fernsicht im ruhigsten Privat- und Pensionisten-Viertel, ringsherum von Gärten umgeben. 4 prächtige Zimmer, 1 schöne Küche, 1 Speise, 1 Vorhaus, 1 gedeckte Veranda. Separates Waschhaus. Grosser gewölbter Keller. Vorzügliches Wasser. Nur wegen erfolgter Abreise zum billigen Preise von 5.500 fl. verkäuflich. Anzahlung 1000 fl. Rest kann liegen bleiben. Alles nähere bereitwilligst beim Besitzer **Josef Nowak** in Graz, Georgigasse 1, II. Stock. 1934

DOERING'S SEIFE
Schutz-Mark
mit der Eule.
Macht die Haut schön u. zart.
Per Stück 60 Heller.

Auflösender Tee und auflösende Pillen,

Marke „Obelisk“, früher **Castl's Blutreinigungs-Tee u. Pillen.** à 60 h und K 1.— Diese bewährten und verbreiteten Volksmittel sind aus gelinde auflösenden Stoffen bereitet und in ihrer Wirkung milde, sicher abführend und blutreinigend. Die Pillen sind mit einer Zuckerschicht überzogen und deshalb sehr leicht zu nehmen.
Warnung. Wegen ihrer großen Beliebtheit werden diese Mittel vielfach nachgeahmt. Man sehe daher beim Ankauf genau darauf, ob Paket und Schachtel den Obelisk als Schutzmarke tragen, da nur die aus der Apotheke **H. Birnbacher „zum Obelisk“** in **Algenfurt** bezogenen echt sind. 1385

Nr. 8363. Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden Haus-trunks

Most
nötigen Substanzen ohne Zucker empfiehlt vollständig ausreichend zu 150 Liter

Apotheker Hartmann
Stedborn, Schweiz und Konstanz, Baden. Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt. Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. Die Substanzen sind amtlich geprüft. Verkauf vom hohen k. k. Ministerium des Innern sub Nr. 19.830 vom 27. Jänner 1890 gestattet. — Allein echt zu haben bei **Martin Scheidbach** in Altenstadt Nr. 101 bei Feldkirch in Vorarlberg. — Preis 2 Gulden.

Ein gut gehendes
Gasthaus
vom 15. August zu verpachten. Anfrage Windenauerstraße 8, bei dem Gastgeber Herrn **Josef Reisenhofer.** 1956

Marburger Marktbericht.

Vom 12. Juli bis 19. Juli 1902.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von K h	bis K h		per	von K h	bis K h
Fleischwaren.				Wachholderbeeren	Kilo	50	56
Rindfleisch	Kilo	96	1 40	Kren		40	50
Kalbsteisch		1 08	1 28	Suppengrünnes		30	32
Schaffsteisch		80	1 —	Kraut saueres		—	—
Schweinefleisch		1 08	1 40	Rüben saure		—	—
„ geräuchert		1 50	1 60	Kraut	100 Kopsf	—	—
„ Fisch		1 50	1 60	Getreide.			
Schinken frisch		1 20	1 24	Weizen	100 Kilo	16 60	17 40
Schulter		1 12	1 16	Korn		13 80	14 60
Viktualien.				Gerste		12 40	13 20
Kaiseranzugmehl		30	32	Hajer		15 60	16 40
Mundmehl		26	28	Kukuruz		13 —	13 80
Semelmehl		22	24	Hirse		14 —	14 80
Weispöhlmehl		18	20	Haiben		12 —	12 80
Schwarzpöhlmehl		14	16	Fisolen		16 —	20 —
Türkenmehl		20	22	Gestligel.			
Haibemehl		34	40	Indian	Std.	—	—
Haibebrein	Liter	24	26	Gans		2 —	3 60
Hirsebrein		20	22	Enten	Paar	2 —	3 20
Gerstbrein		20	22	Bachhühner		1 30	2 —
Weizengries	Kilo	32	36	Brathühner		2 —	2 40
Türkengries		24	26	Kapaune	Std.	—	—
Gerste gerollte		40	60				
Geis		22	64	Obst.			
Erbsen		40	48	Apfel	Kilo	—	—
Linzen		40	64	Birnen		—	—
Fisolen		20	22	Rüffe		—	—
Erbspüfel		7	7				
Knoblauch		18	22	Divers.			
Eier	1 Std.	60	64	Holz hart geschw.	Met.	6 —	6 40
Käse steirischer	Kilo	32	64	„ ungeschw.		7 —	7 50
Butter		2 —	2 80	„ weich geschw.		4 60	5 20
Milch frische	Liter	18	20	„ ungeschw.		6 —	6 60
abgerahmt		10	12	Holzbohle hart	Std.	1 40	1 50
Rahm süß		40	56	„ weich		1 30	1 40
„ saurer		56	64	Steinbohle	100 Kilo	2 20	2 40
Salz	Kilo	—	—	Seife	Kilo	40	64
Rindschmalz		2 —	2 10	Kerzen Unschlitt		1 —	1 04
Schweinschmalz		1 48	1 52	„ Stearin		1 60	1 68
Speck gehackt		1 20	1 24	„ Styria		1 50	1 60
„ frisch		1 20	1 28	Hou	100 Kilo	5 —	6 20
„ geräuchert		1 32	1 36	Stroh Lager		5 20	6 —
Kernssette		1 24	1 30	„ Futter		3 80	4 40
Zwetschken		50	56	„ Streu		3 20	3 80
Zucker		90	96	Bier	Liter	32	40
Rümmel		1 —	1 10	Wein		64	1 68
				Brantwein		60	1 60

Zementrohre und Zementplatten

werden unter den normalen Preisen abgegeben
Baumeister Franz Derwuschek,
Reiserstraße 26. 2283

Ueberseeisches Insektenpulver
ist das anerkannt beste und billigste Insektenpulver der Welt, es vertilgt samt der Brut Wanzen, Flöhe, Kricken, Fliegen, Schaben.
In Paketen mit Zerstäuber zu 20 und 40 Heller nur bei **M. Wolfram.**

